

(Buße) wird durch die Predigt der ‚beneficia Christi‘, nicht etwa die der lex, herbeigeführt; und diese Buße, nicht die lex, führt den Christen weiter zur Ethik. Agricola konzentriert sich auf wenige Kardinal-Fragen; das führt zugleich zu einer Umarbeitung des von Luther Übernommenen. Die lex wird nur noch im usus politicus anerkannt.

1527 „brach“ dann der Antinomismus (aus Anlaß der Visitationsartikel Melanchthons), „durch“ (62): Gottes Zorn wird entschärft, das Evangelium wird zur nova lex; der Antinomismus wird zum antirömischen und zum antimelanchthonischen Programm. Der 1. antinom. Streit entsteht dadurch, daß Agricola und Melanchthon je eine andere „Seite“ an Luthers Theologie betonen (106 f.; sie vertreten zwei „grundlegend verschiedene Typen reformatorischer Theologie“, 98). Rezensent vermißt hier den Nachweis, daß Agricola Luthers Paradoxien und Antinomien (durch Historisierung, Psychologisierung und Ethisierung) in ‚verständliche‘ Kategorien auflöste; ob es daran liegt, daß R. Agricola an einem leicht ‚melanchthonischen‘ Luther mißt?

Mit großer Erwartung eilt der Leser zur Darstellung des zweiten, eigentlichen antinomistischen Streites, zu dem mit Luther (1537–1540). Hier ist R.'s erstes Verdienst die sorgfältige Analyse der antinomistischen Thesen, die damals anonym in Wittenberg zirkulierten (WA 39 I 342–45); er spricht sie zumeist Agricola ab und dessen Schülern zu (145–156). Das 2. Verdienst liegt darin, daß R. die Formel ‚Christus sacramentum et exemplum‘ als den ‚Kern‘ von Luthers Ausführungen in der 2. Disputation bezeichnet (180); denn hier betreten wir eine begehbbare Brücke zur Theologie des jungen Luther. Das 3. Verdienst sieht Rezensent darin, daß R. die (verbotenus) Differenzen zwischen jungem und altem Luther als durch die verschiedenen ‚Fronten‘ verursacht ansieht, in denen der Reformator stand (109, 173, 188, 196). Im ganzen aber ist Rogges Darstellung des großen Antinomierstreites eine –s.v.v.– Enttäuschung: hier begegnet keine kraftvoll-systematische Gegenüberstellung zweier wesentlicher Positionen reformatorischer Theologie; hier quälen wir uns durch die immer neuen Windungen einer via mala, auf der sich zwei alte Freunde länger als drei Jahre verdächtigten und befehdeten, versöhnten und wieder mieden, bis Agricola 1540 nach Berlin floh. Freilich – das räumt der Rezensent gegen sich selber ein –, eine wirkliche Konfrontierung von Luther und Agricola ist dadurch überaus schwierig, daß letzterer sich (mehr noch als 1527) einem echten theol. Gespräch entzog.

Das spätere Geschehen handelt R. in ziemlicher Breite ab, ohne dabei Agricolas theol. Ort in den nachlutherischen Wirren zu präzisieren; vor allem stellt er jeden Zusammenhang zwischen Agricolas Beteiligung am Interim und seiner theol. Anschauung bzw. seinem Charakter in Abrede. Leider; denn an dem Nein, das die evang. Welt damals Agricola entgegenschrie, sollten wir nichts mehr deuteln, an Agricola nichts mehr entschuldigen wollen.

Aufs Ganze gesehen hat uns Rogge mit seiner Arbeit zwar keine Theologie und auch keine Biographie, wohl aber eine saubere und zuverlässige ‚theol. Biographie‘ des großen Antinomisten geschenkt. Für alles weitere Arbeiten sind von ihm die Fundamente gesichert worden.

*Bottendorf üb. Frankenberg/Eder*

*G. Hammann*

Hubert Kirchner: Johannes Sylvius Egranus. Ein Beitrag zum Verhältnis von Reformation und Humanismus (= Aufsätze und Vorträge zur Theologie und Religionswissenschaft 21). Berlin (Evangelische Verlagsanstalt) 1961. 60 S., kart. DM 2.70.

Johannes Sylvius Egranus (eigentlich Wildenauer aus Eger; 1515–1521 Prädikant in Zwickau, dann Geistlicher in einer Reihe anderer mitteldeutscher Städte; gest. in Joachimsthal 1535) ist dem Reformationshistoriker aus verschiedenen Humanistenkorrespondenzen bekannt, auch aus dem Briefwechsel Luthers, vor allem aber als der wichtigste Kontrahent Thomas Müntzers während dessen Zwickauer Tätigkeit 1520/21. Die vorliegende Arbeit, der Teildruck einer theologischen Dissertation der Humboldt-Universität Berlin, beschäftigt sich hauptsächlich mit der geistigen Welt und

der Theologie dieses Mannes und liefert, über die ältere Arbeit von O. Clemen (1899/1902) weit hinausgehend, einen lehrreichen Beitrag zur Frühgeschichte der Reformation.

Egranus war ein Humanist reinsten Wassers und ganz ein Mann der zweiten Garnitur, hingerissen von dem fernen, unerreichbaren Vorbild des Erasmus (malim cum Erasmo – cuius scripta quoties lego toties sacram illam mineruam exosculor et veneror – honeste etiam mori, quam cum crabronibus istis turpiter vivere) und auch in seiner Gedankenwelt ganz von dessen Einfluß beherrscht. Der Verf. zeigt, wie er sich in seinen theologischen Äußerungen überall bis in den Worlaut hinein an Erasmus anschließt, sowohl in Einzelheiten (Abendmahlslehre, „doppelte“ Rechtfertigung usw.) wie in der Grundeinstellung, in der Überzeugung von der Leistungsfähigkeit des Menschen vor Gott, in der Verachtung der „Zeremonien“, in der Bemühung um die allmähliche, ruhige Reform und Erneuerung der Sitten durch die Zurückführung der Menschen zum einfachen Sinn der Bibel. So stand er Luther im Grunde fern und hatte für dessen eigentliche Intentionen durchaus kein Verständnis – mit Recht weist Vf. daher die in der Müntzer-Literatur, z. B. bei Smirin, immer wieder begegnende Behauptung zurück, Müntzer habe in Egranus 1521 den „Lutheraner“ bekämpft, und bemerkt, eher noch könne man die Frontlinien umgekehrt kennzeichnen –, und er hat denn auch, gegenüber der Reformation, das Schicksal des Humanisten geradezu exemplarisch durchlitten: Er sprach sich, nach ersten Annäherungen, schon 1520 einmal gegen das „sola fide“ aus und wurde dann von den Gewaltsamkeiten und Umbrüchen immer mehr abgestoßen (ego tandem musis et mihi vivam, so heißt es, bezeichnend genug für den Geistlichen, 1521); es spricht für die Tiefe seiner Überzeugung und für die prägende Kraft der erasmischen Ideale, daß er in der immer stärker von der Reformation bestimmten Umwelt am Ende ganz gedrückte Lebensbedingungen auf sich genommen hat und daß er zuletzt 1533 in seinem „Christlichen Unterricht“ sogar noch zur literarischen Polemik gegen Luther übergegangen ist.

Man verdankt der abgewogenen, umsichtigen Arbeit des Vf.s nicht nur die Aufhellung dieses Einzelschicksals und der lokalen Zusammenhänge, sondern auch wertvolle allgemeine Einsichten, und man bedauert allenfalls gewisse Unebenheiten und Vereinfachungen in der Darstellung – etwa S. 13 in dem Vergleich von italienischer und deutscher Renaissance –, die aber vielleicht dadurch veranlaßt sind, daß der Verf. seine Dissertation für den Druck stark kürzen mußte.

Heidelberg

B. Moeller

Jasper Ridley: Thomas Cranmer. Oxford (Clarendon Press) 1962. 450 S., 1 Taf., geb. sh. 35.—.

Wenige Gestalten der Geschichte haben eine so verschiedene Beurteilung erfahren wie der erste Erzbischof der Church of England, Thomas Cranmer. Von Katholiken als verantwortlich für den Bruch Heinrichs VIII. mit Rom, als eidbrüchig und heuchlerisch hingestellt, haben Protestanten ihn in Schutz genommen und seine umstrittenen Taten sogar als aufrichtig bezeichnet. Der Streit zwischen den Konfessionen über C.s Person und Charakter hat in den modernen Biographien seine Fortsetzung erfahren. Der Protestant A. F. Pollard hat C. doch nicht wirklich unparteiisch geschildert (1905), sondern manches verschwiegen, was gegen ihn spricht. Nach der Darstellung des Katholiken H. Belloc (1931) hat C. unter Heinrich VIII. eine Politik betrieben, die er selbst nicht billigte, nur um sich an der Macht zu halten und nach Heinrichs Tode den Protestantismus einzuführen.

Nach R.s Meinung sind beide Standpunkte einseitig. Was das katholische Bild betrifft, so läßt es sich, wenn man C. mit seinen Zeitgenossen vergleicht, nicht halten; denn bei Anwendung gleicher Maßstäbe wären gegen die meisten Führer des damaligen kirchlichen und politischen Lebens in England noch schwerere Vorwürfe zu erheben als gegen C. Andererseits ist die traditionelle protestantische Ansicht, daß C. ursprünglich ein aufrichtiger Anhänger Roms gewesen sei und sich erst im Laufe der Zeit Schritt für Schritt der Reformation angenähert habe, auch nicht vertretbar,